

# Maritimes Sicherheitszentrum

## Leuchtfeuer der maritimen Sicherheit

Jürgen E. Kratzmann



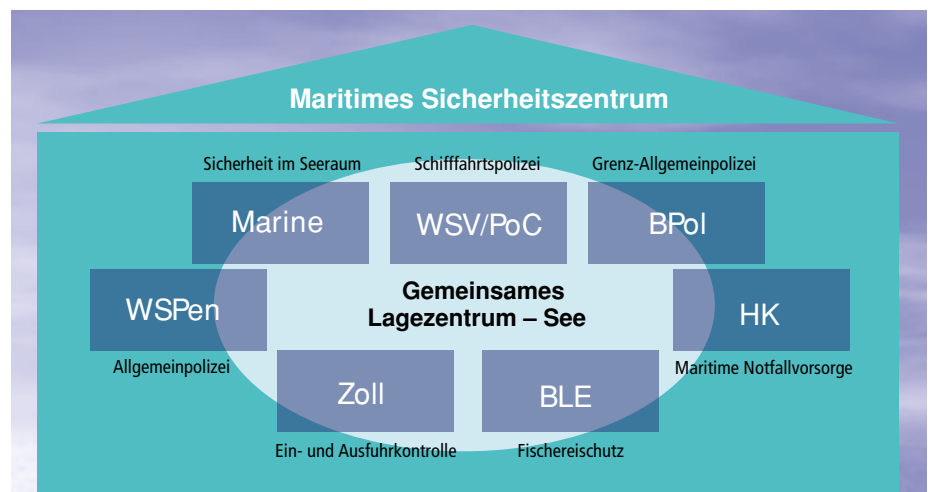
Es war ein Weckruf wie ein Donnerhall. Aber er wurde auch gehört: die Havarie der „Pallas“ im Oktober 1998. Auf seiner Reise von Schweden nach Marokko brach bei schwerer See auf dem Holzfrachter vor der dänischen Nordseeküste ein Feuer aus. Der dänische Rettungsdienst riet der Schiffsführung unter Hinweis auf die Wetterbedingungen davon ab, den dänischen Hafen Esbjerg anzulaufen. Tagelang trieb das brennende Schiff weiter, bis es schließlich vor der schleswig-holsteinischen Nordseeküste unweit der Insel Amrum auf Grund lief. Mehrere Schleppversuche von deutscher Seite scheiterten aufgrund des Sturmes. Die bundeseigenen Mehrzweckschiffe (MZS) „Neuwerk“ und „Mellum“ und Feuerwehrcräfte aus Cuxhaven übernahmen die Schiffsbrandbekämpfung durch Kühlen der Außenhaut und Löschen der Flammen an Deck. Die Besatzung wurde schließlich durch deutsche und dänische SAR-Hubschrauber geborgen. Ein Seemann wurde schwer verletzt, ein weiterer tot geborgen. Durch auslaufendes Öl und Schmierstoffe verendeten Tausende von Seevögeln. Bei der Betrachtung der „Pallas“-Havarie hatten sich eine Reihe von Problemen bei der Unfallverhütung, der Unfallbekämpfung und beim Unfallmanagement gezeigt und

wiesen so auf grundsätzliche Schwachstellen im Notfallkonzept hin. Handlungsbedarf war damit für alle Verantwortlichen angezeigt.

Was lange währt, wird endlich gut. In Cuxhaven eröffnete der Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, Alexander Dobrindt, am 9.2.2017 den Neubau des Maritimen Sicherheitszentrums (MSZ) des Bundes und der Küstenländer in Cuxhaven. Etwas mehr als 23 Mio. Euro hat das Bundesministerium für Verkehr und digitale Inf-

rastruktur (BMVI) in den Neubau investiert. Anlässlich der Eröffnung haben der Bund und die Küstenländer eine Aktualisierung der Verwaltungsvereinbarung für die Zusammenarbeit der maritimen Sicherheitsbehörden im MSZ unterzeichnet. Minister Dobrindt stellte in seiner Rede fest, dass mit dem MSZ ein neuer Maßstab für die Sicherheit auf See gesetzt worden sei. Das Zentrum sei mit der Vernetzung aller in der maritimen Sicherheit tätigen Akteure weltweit einmalig und auch international ein Vorbild für die Koordinierung von Sicherheitsaspekten an der Küste. Mit diesem neuen Zentrum werde die Seeschifffahrt auf Nord- und Ostsee als einem der meistbefahrenen Reviere der Welt noch sicherer, und gleichzeitig sei das MSZ auch ein wichtiger Baustein, um die Erfolge Deutschlands als Export- und Logistikweltmeister zu sichern und weiter auszubauen, so Dobrindt. Für die maritime Sicherheit in Deutschland sind der Bund und die Küstenländer gemeinsam verantwortlich, wobei das BMVI die Verantwortung für die Koordination übernimmt. Vertreten sind verschiedene Behörden, die alle in ihren Verantwortungsbereichen für Nord- und Ostsee, die Reviere, Hafenzufahrten und den Nord-Ostsee-Kanal zuständig sind. Die Zusammenarbeit dieser verschiedenen Sicherheitsbehörden wird jetzt im MSZ organisiert. Dabei handelt es sich konkret um folgende sieben Behörden:

- ▶ die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) als Point of Contact (PoC),
- ▶ die Bundespolizei (BPol),



Das Netzwerk Maritimes Sicherheitszentrum

- ▶ das Havariekommando (HK) als gemeinsame Einrichtung von Bund und Küstenländern,
- ▶ die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE),
- ▶ den Zoll,
- ▶ die Wasserschutzpolizeien (WSPen) von Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein
- ▶ und – last but not least – die Deutsche Marine (Grafik S.40 u.).

Hauptaufgabe der Marine ist dabei die permanente Seeraumüberwachung zur Erstellung eines umfassenden maritimen Lagebildes und die Beteiligung am nationalen Such- und Rettungsdienst (SAR). Basierend auf zahlreichen bilateralen Verwaltungsvereinbarungen unterstützt die Deutsche Marine darüber hinaus die Partner des MSZ bei See- und Straßentransporten sowie der Ölüberwachung und -bekämpfung. Hierzu werden die dem Havariekommando unter-

nahmen zur Gefahrenabwehr durch. Aufgaben wie z.B. Seeraumüberwachung oder Unfallmanagement auf Nord- und Ostsee stehen im Mittelpunkt. Bereits 2005 hatte der Bund mit den Küstenländern eine Verwaltungsvereinbarung geschlossen, um die Zusammenarbeit im MSZ zu organisieren. 2007 hatte das GLZ-See seinen Betrieb aufgenommen. Seitdem war es provisorisch auf dem Gelände des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamtes (WSA) Cuxhaven untergebracht. Nach vier Jahren Bauzeit wurde im Sommer 2016 der Neubau bezogen und nach sechs Monaten Probetrieb wurde das Gebäude nun offiziell seiner Bestimmung übergeben. Etwa 100 Mitarbeiter sind in dem Neubau untergebracht. Rund um die Uhr werden hier die See-, Küstengewässer und Schifffahrtsstraßen mit modernster Kommunikationstechnik, die allerhöchsten Sicherheitsstandards genügen, überwacht. Sowohl die IT als auch die Notstromversorgung sind im MSZ redundant

und des maritimen Gefahrenmanagements im Bereich der deutschen Küste dient. Jede im MSZ vertretene Behörde nimmt dabei ihre originären Aufgaben wahr. Die Bundespolizei kontrolliert z.B. die Seegrenzen der Nord- und Ostsee, etwa um unerlaubte Einreisen zu verhindern. Sie überwacht den Schiffsverkehr und ermittelt zum Beispiel bei Verstößen gegen Umweltschutzbestimmungen. Die Wasserschutzpolizeien der Küstenländer z.B. achten darauf, dass die Vorschriften etwa zur Ausrüstung und Sicherheit von Schiffen eingehalten werden. Zudem melden und untersuchen sie Schiffsunfälle.

Das Havariekommando hat eine Sonderrolle im Rahmen der maritimen Notfallvorsorge: Als gemeinsame Einrichtung von Bund und Küstenländern koordiniert es z.B. die Einsätze bei schweren Schiffsunfällen. Die Rettung von Menschen gehört dabei genauso zu den Aufgaben wie die Bekämpfung von Wasserverschmutzungen durch



*Blick in das gemeinsame Lagezentrum (Fotos und Grafik: Pressestelle MSZ)*

stellten Ölauffangschiffe und Sensorflugzeuge DO228 LM von der Deutschen Marine betrieben. Die Marine ist mit einem Verbindungselement vor Ort vertreten. Mit dem eingeführten Lageinformationssystem „Maritime Awareness Tactical Information System“ (MATIS) werden die Partner im MSZ mit neuester Technik maßgeblich unterstützt. Durch die eng verzahnte Verbindung zum Maritime Operation Center (MOC) in Glücksburg kann das volle Spektrum militärischer Beratungsleistungen abgerufen werden.

Das Herzstück des MSZ bildet das 225 m<sup>2</sup> große Gemeinsame Lagezentrum See (GLZ-See). In dem ca. 6 m hohen Raum sind an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr Mitarbeiter der maritimen Partnerdienststellen tätig. Sie erstellen gemeinsame Lagebilder, koordinieren Einsatzmittel und führen Maß-

vorhanden. Spezielle Sicherheitsschleusen und schusshemmendes Glas sollen vor Terrorangriffen schützen. Die Hauptaufgabe des MSZ besteht darin, die für Sicherheit auf dem Meer und im Küstenbereich zuständigen Behörden zu koordinieren, damit Gefahren schnell erkannt und abgewehrt werden können. Die verschiedenen Behörden arbeiten mit Schiffen, Booten, Flugzeugen und Hubschraubern. Sie greifen zudem auf Meldungen der eigenen Einsatzmittel und Verkehrszentralen zurück. Aus den unterschiedlichen Informationen erstellen Mitarbeiter ein Lagebild für die gesamte Küste. Dieses wird visuell dargestellt und ständig aktualisiert. Das MSZ kann als optimiertes Netzwerk von Behörden mit maritimen Sicherheitsaufgaben des Bundes und der Küstenländer verstanden werden, das der Verbesserung der Sicherheit

ausgelaufenes Öl oder Schadstoffe. Minister Dobrindt kündigte anlässlich der Eröffnung weitere Investitionen in das MSZ und in die maritime Sicherheit an: Ein neues Öl-Überwachungsflugzeug mit modernster Sensorik soll beschafft werden, drei neue bzw. umgebaute Hubschrauber vom Typ Super Puma werden ab Mitte 2017 von der Bundespolizei schrittweise für die maritime Sicherheit bereitgestellt, der Aufbau einer Datenplattform, um einen schnellen und direkten Informationsaustausch der maritimen Sicherheitsbehörden auch europaweit zu ermöglichen, wird gefördert. Dass der Sicherheitsstandard des MSZ sehr hoch ist, konnten Besucher am eigenen Leib erfahren: Eine Besichtigung der Innenräume des MSZ war leider nur einer kleinen, ausgewählten Gruppe vorbehalten. ■